



Schweizer Schützenmuseum Bern
Musée suisse du tir Berne
Museo svizzero del tiro Berna
Swiss Shooting Museum Berne

Ausstellungstexte

ALLES ZU SEINER ZEIT

Eine Tour d'Horizon durch die Sammlungen

20.11.2020 - 30.05.2021

1 Internationale Wettkämpfe

Fotografie Konrad Stäheli

Zwischen 1898 und 1914 nahm Konrad Stäheli (1866-1931) aus St. Fiden mit dem Gewehr an 16 Welttitelkämpfen teil und holte dabei 21 Weltmeistertitel: sechs im Gesamtergebnis, elf kniend, vier liegend und einen stehend. Mit der Pistole nahm er an 13 Weltmeisterschaften teil und wurde einmal Weltmeister (1906 in Mailand) und holte sich darüber hinaus je einen zweiten und einen dritten Platz.

Bis heute ist Stäheli Rekordmedaillengewinner bei Schiessweltmeisterschaften mit einer Medaillensammlung (inklusive Mannschaftssiegen) von 41 Gold-, 17 Silber- und 11 Bronzemedailles, gesamthaft also 69 mit Gewehr und Pistole gewonnenen Medaillen.

2 Internationale Wettkämpfe

Diplom XV. internationaler Match, Rom 1911 von Konrad Stäheli

Die ersten internationalen Wettkämpfe (Matches) fanden ab 1897 im jährlichen Turnus statt.

Zunächst wurde mit dem freien Gewehr auf 300 m und mit jeweils 40 Schüssen in den Stellungen liegend, kniend und stehend geschossen. Zwischen 1897 und 1918 errang die Schweizer Mannschaft in 18 Matches 17 Weltmeistertitel und einen dritten Platz.

Ab 1900 fand auch der Wettkampf mit der Pistole auf 50 m stehend auf die gleiche Scheibe, aber mit 60 Schüssen statt. Die Schweizer Matchschützen erlangten dabei viermal den Weltmeistertitel.

3 Internationale Wettkämpfe

Fotografie Fritz Zulauf

Scheibe Weltrekord Stockholm 1929

Fritz Zulauf (1893-1941) aus dem Zürcher Altstetten trug durch seine Teilnahme an sieben internationalen Matches zwischen 1921 und 1931 massgeblich zum Schweizer Erfolg im Sportschiessen bei.

An den internationalen Match in Stockholm 1929 sollte aufgrund des eidgenössischen Schützenfests in Bellinzona im gleichen Jahr zuerst keine Schweizer Delegation entsandt werden. Das Matchteam reiste trotzdem an.

Zulauf wurde in der Einzelkonkurrenz mit damals unglaublichen 542 Treffern und einem neuen Weltrekord als Bester der fünfköpfigen Schweizer Mannschaft verdienter Weltmeister.

4 Internationale Wettkämpfe

Olympiade 1920 in Antwerpen

Diplom von Fritz Kuchen

Bronzemedaille nach einem Entwurf von Josué Dupon

Erinnerungsmedaille für Offizielle nach einem Entwurf von Pierre Theunis

Vor dem Ersten Weltkrieg nahm die Schweiz im Schiessen nur an den 2. Olympischen Spielen 1900 in Paris teil. Die Nationenwertung gewann sie sowohl mit dem Gewehr als auch mit der Pistole.

1920 waren die Schweizer weniger erfolgreich. Der Grund dazu sah Fritz Kuchen (1877 - 1973) «in der wesentlich besseren Ausrüstung der Amerikaner und Skandinavier».

Gold gab es nicht, aber immerhin Bronze.

5 Internationale Wettkämpfe

Internationaler Schützenmatch 1925 in St. Gallen

1925 fand der internationale Match in St. Gallen statt. Die Schweizer Pistolenschützen mussten dabei Frankreich den Vortritt lassen.

Bereits 1921 in Lyon wurden die Schweizer Pistolenschützen um 4 Punkte von den Italienern geschlagen und auf den zweiten Platz verwiesen.

In den Folgejahren erreichte die Pistolenmannschaft dann allerdings eine einmalige Erfolgsserie: von Mailand 1922 bis zum letzten Treffen vor dem kriegsbedingten Unterbruch, dem Internationalen Match in Luzern 1939, stand die Mannschaft gesamthaft 11 Mal auf dem Siegespodest.

6 Internationale Wettkämpfe

Bronzeskulptur von Laurent Marqueste

Die Skulptur wurde als 1. Preis am XVI. internationalen Match im freien Gewehrschiessen 1912 in Bayonne-Biarritz vergeben.

Die Schweizerschützen, bestehend aus Konrad Stäheli, Marcel Meyer de Stadelhofen, Kaspar Widmer, Fritz Kuchen und Mathias Brunner, stellten sich an die Spitze vor Frankreich. Stäheli fielen die Stellungssiege liegend und kniend zu. Mit der Gesamtpunktzahl von 1078 Punkten in allen drei Stellungen erreichte er den Matchsieg.

Die Skulptur von Laurent Marqueste (1848 - 1920) stellt die griechisch mythologische Gestalt der Nike, der Göttin des Sieges dar. Sie wird nicht nur im kriegerischen Kampfgeschehen angerufen, sondern auch im friedlichen Wettstreit um den Sieg gebeten.

7 Eidgenössische Schützenfeste

Plakat Eidgenössisches Schützenfest Luzern 1832

Ziel der Eidgenössischen Schützenfeste war es, die Schweiz, welche damals noch kein Bundesstaat, sondern ein Staatenbund war, auch politisch zu einen. 1828 mit Genf und 1829 mit Freiburg überwand man die Sprachgrenze, um die französischsprachigen Confédérés für die Idee einer geeinten Eidgenossenschaft zu begeistern.

Vom 1.-7. Juli 1832 fand das Eidgenössische Schützenfest, damals noch Eidgenössisches Ehr- und Freischiessen genannt, erstmals in Luzern statt.

Das Einladungsplakat wurde von der liberalen Meyer'schen Buchdruckerei gedruckt. Die liberale Haltung deckte sich mit jener vieler Schützen, ebenfalls mehrheitlich Befürworter des 1848 gegründeten Schweizer Bundesstaates.

8 Eidgenössische Schützenfeste

Plakat Eidgenössisches Schützenfest Luzern 1939 von Ernst Hodel

Ernst Hodel (1881-1955) wuchs in Luzern auf, wo sein gleichnamiger Vater für «Meyers Diorama» grossformatige Alpenansichten malte. 1901 eröffnete dieser das Alpineum mit Panoramabilder von der Rigi und dem Pilatus.

Der Sohn malte eher konservativ naturalistisch, womit er den Geschmack des breiten Publikums traf. Er erhielt öffentliche Aufträge u.a. für die Bahnhöfe Luzern, Basel SBB und Bern.

Er schuf auch eine Reihe von Plakaten wie jenes zum Eidgenössischen Schützenfest 1939 in Luzern. Werbewirksam hat er hier seine Bildidee aufs Wesentlichste reduziert: der Schütze mit seiner Waffe in den Händen.

9 Eidgenössische Schützenfeste

Silberpokal Eidgenössisches Schützenfest Luzern 1939 von Otto Ineichen

Otto Ineichen (1913-2000) wollte bereits als Kind Kunstmaler werden. Nach der Kunstgewerbeschule Luzern hielt er sich zu Studienaufenthalten in Florenz auf. Er malte und zeichnete aber nicht nur, sondern war auch als Silberschmied, Metallgraveur und Keramiker tätig. Sein reichhaltiges Werk präsentierte er in verschiedenen Ausstellungen.

Zu seinen Arbeiten als Silberschmied gehört der ausgestellte Pokal. Der glockenförmige Kelch wird von drei Adlerfiguren getragen und ist innen vergoldet und aussen mit Hammerschlagdekor geschmückt.

10 Eidgenössische Schützenfeste

Wappenscheibe Eidgenössisches Schützenfest Chur 1949 von Giuseppe Remigio Scartezzini

Der Tiefbauzeichner Giuseppe Remigio Scartezzini (1895-1967) arbeitete nach einem Studienaufenthalt in Florenz 1923-24 für Augusto Giacometti bei der Ausmalung der Eingangshalle des Zürcher Amtshauses, der sog. «Blüemlihalle». Er stellte im Kunsthaus Zürich, der Berner Kunsthalle oder dem Bündner Kunstmuseum aus. Berühmt war seine Arbeit auf der Zürcher Landi 1939, wo er für den sog. Trachtenhof das am meisten fotografierte Fresko malte.

1949 schuf er für das Eidgenössische Schützenfest in Chur die Vorlage zur Wappenscheibe, umgesetzt vom St. Galler Glasmaler Andreas Kübele (1907-1965).

11 Eidgenössische Schützenfeste

Wappenscheibe Eidgenössisches Schützenfest Bellinzona 1929 von Augusto Sartori

1929 kam das «Eidgenössische» nach Bellinzona. Einerseits wollte der SSV in allen Landesteilen vertreten sein, andererseits sollte gegenüber dem faschistischen Italien, das alle italienischsprachigen Völker zu vereinigen suchte, ein politisches Zeichen gesetzt werden.

Der Entwurf für die offizielle Wappenscheibe stammte vom Tessiner Künstler Augusto Sartori (1880-1957), der 1924 die Glasfenster im Palazzo Civico von Bellinzona realisierte. Ab den 1910er Jahren entwickelte Sartori seinen persönlichen Stil mit der Vorliebe für Violett-, Blau- und Grautöne, die er auch in der Wappenscheibe aus der Berner Glasmalerei von Eduard Boss (1882-1942) verwendete.

12 Eidgenössische Schützenfeste

Pokal Eidgenössisches Schützenfest Bern 1910, gestiftet von Kaiser Wilhelm II.

In den Sammlungen des Schützenmuseums befinden sich einige Preise, welche von ausländischen Staatsoberhäuptern gestiftet wurden.

Der silbervergoldete Pokal mit der kaiserlichen Krone auf dem Deckel war ein Geschenk von Kaiser Wilhelm II. (1859-1941) an das Eidgenössische Schützenfest im Juli 1910 in Bern. Auf dem Korpus sind vier Löwenköpfe als Schildhalter, auf denen sich die Wappen der Schweiz und Deutschlands sowie Armbrust und Scheibe befinden.

Der 2,5 kg schwere Siegerpokal wurde am 17. Dezember 1910 vom Schweizerischen Schützenverein mit einer Subvention des Bundes dem Gewinner, Wachtmeister Karl Spirig aus Wallenstadt, zu Handen der Schützenstube für Fr. 500 abgekauft.

13 Eidgenössische Schützenfeste

Grafik Eidgenössisches Schützenfest 1846 in Glarus

Glarus erhielt den Zuschlag fürs Eidgenössische Schützenfest 1846, musste diesen Anlass aber wegen einer schweren Lebensmittelknappheit aufgrund von Missernten und Kartoffelkrankheit um ein Jahr verschieben. Ausserdem stand der offene Konflikt zwischen Liberalen und Konservativen sowie die Diskussion um einen Bundesstaat oder Staatenbund einem Nationalfest im Wege.

Es war das erste von drei Eidgenössischen Schützenfesten, die verschoben werden mussten. Wegen des deutsch-französischen Krieges wurde dasjenige 1870 in Zürich und wegen der Coronapandemie dasjenige von 2020 in Luzern verschoben.

14 Eidgenössische Schützenfeste

Fotografie Eidgenössisches Schützenfest 1934 in Freiburg von Johann Mülhauser

Das Eidgenössische Schützenfest fand 1934 zum dritten Mal nach 1829 und 1881 in Freiburg statt.

Auf der Fotografie ist die Delegation der Berner Stadtschützen mit ihren errungenen Ehrengaben abgebildet. Darunter der vom deutschen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg gestiftete Porzellanadler und der Sterbende Stier, eine Ehrengabe der Schweizerkolonie in Madrid (beide im Schützenmuseum).

Der Freiburger Fotograf Johann Mülhauser (1902–1966) eröffnete 1927 sein eigenes Fotogeschäft. Er arbeitete für verschiedene Presseorgane und illustrierte unzählige Bücher und Broschüren. 1950 übernahm sein Sohn Jean den väterlichen Betrieb, der bis 1999 bestand.

15 Schützenmedaillen

Medaille Freischiessen Langenthal 1822

Medaille zum Eidgenössischen Freischiessen Bern 1830 (Nachprägung von 1890)

Zu den älteren Objekten unter den Schützenmedaillen des Museums zählen zwei Berner Exemplare: ein Original von Louis Fournier (1770-1833) und eine Kopie nach Niklaus Friedrich Rütimeyer (1797-1847).

Der Genfer Fournier produzierte, wohl in Zusammenarbeit mit Jean-Samuel oder Antoine Bovy, die Medaille zum Langenthaler Freischiessen vom 18. Juli 1822. Der Berner Rütimeyer schuf Siegel und Medaillen wie 1830 jene zum Eidgenössischen Freischiessen. Seine hier ausgestellten Medaillen sind Nachprägungen um 1890.

16 Kantonalschützenfeste

Plakat und Medaille Luzerner Kantonalschützenfest Luzern 1894

Der Entwurf für die Statue auf den Medaillen und dem Plakat des Luzerner Kantonalschützenfestes 1894 stammt vom Luzerner Bildhauer Hugo Siegwart (1865-1938). Zu den bekanntesten Werken des Künstlers zählen das Pestalozzi-Denkmal in der Zürcher Bahnhofstrasse sowie die Winkelried- und die Niklaus von der Flüe-Statue im Berner Bundeshaus.

Am Schützenfest spielte die Konstanzer Regimentsmusik auf. Konstantin Handloser (1847-1905) war ab 1872 königlicher Musikdirektor der Kapelle. Viele Konzertreisen führten sie auch in die Schweiz. Anfang der 1870er Jahre spielte sie am Sechseläuten die Melodie eines Jägermarsches, der begeistert aufgenommen wurde und seither als «Zürcher Sechseläutenmarsch» gespielt wird.

17 Kantonalschützenfest

Pokal und Medaillen Zürcher Kantonalschützenfest Zürich 1891 von Hans Wildermuth

Vorlage für Pokal wie auch Medaillen stammen von Hans (Johannes) Wildermuth (1846-1902).

Der Künstler absolvierte seine Ausbildung in Basel und Paris, ehe er in Basel ein Dekorationsgeschäft eröffnete. 1882 wurde er Lehrer an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums Winterthur, 1897 Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich. Daneben führte er zahlreiche Entwürfe für die verschiedensten kunstgewerblichen Zweige aus.

Seine Tochter Karolina Bettina (1875-1966) heiratete um 1900 den Zürcher Architekten Franz Bruno Frisch (1871-1932), womit Wildermuth der Grossvater von Max Frisch (1911-1991) wurde.

18 Kantonalschützenfeste

Plakat Berner Kantonalschützenfest Herzogenbuchsee 1912 von Cuno Amiet

1911/12 war Cuno Amiet (1868-1961) ein etablierter Maler und stellte regelmässig im In- und Ausland aus. In dieser Zeit erhielt er den Auftrag, das Plakat für das kantonal-bernische Schützenfest vom 14. bis 22. Juli 1912 im benachbarten Herzogenbuchsee zu malen. Es gehört zu den ersten von ihm gestalteten Plakaten.

Amiet gilt als Wegbereiter der modernen Malerei in der Schweiz, der als Erster der Farblichkeit den Vorrang in seinen Werken gab. Dies zeigt sich besonders in diesem Plakat, das vor lauter Rot und Gelb leuchtet. Besonders für die Farbe Gelb, die für Sonne, Wärme und Leuchtkraft steht, hatte Amiet eine besondere Vorliebe.

19 Kantonalschützenfeste

Medaille Solothurner Kantonalschützenfest Solothurn 1895 von Cuno Amiet

Cuno Amiet kehrte im Sommer 1893 nach Kunststudien in München, Paris und Pont-Aven (Bretagne) in seine Heimatstadt Solothurn zurück. Hier begann er als Künstler zu arbeiten und hielt sich mit kleineren Auftragsarbeiten über Wasser. Dazu zählte die Vorlage zur Silbermedaille für das Kantonalschützenfest von 1895.

Das Sujet wurde ihm vermutlich vom Organisationskomitee vorgegeben: Auf der Vorderseite die Altstadt von Solothurn mit dem Heiligen Urs, auf der Rückseite ein nackter, das Kantonswappen haltender Mann und drei einander stützende Gewehre.

Realisiert wurde die Medaille vom Genfer Medailleur Hugues Bovy (1841-1903), von dem das Museum über 30 Objekte besitzt.

20 Schützenfeste

Wappenscheibe Oberaargauisches Landesschiessen 1938 von Cuno Amiet

Diese Wappenscheibe stammt aus dem Jahre 1938, in welchem Cuno Amiet seinen 70. Geburtstag feierte. Inzwischen war er ein hochgeachteter und geehrter Künstler, der mit öffentlichen Ämtern bedacht wurde.

1937 malte er für das Gemeindehaus Herzogenbuchsee das Fresko eines Bannerträgers des Bauernkrieges von 1653, die Fahne von Herzogenbuchsee haltend. Modell stand sein Schüler Bruno Hesse (1905-1999), Sohn des mit ihm befreundeten Dichters Hermann Hesse.

Im Gegensatz zum Originalfresko besticht die Wappenscheibe in ihrer Farbigkeit und Detailtreue, was auch am virtuosen Berner Glasmaler Eduard Boss (1882-1942) gelegen haben dürfte.

21 Kantonalschützenfeste

Wappenscheibe Obwaldner Kantonalschützenfest Kerns 1932 von Anton Stockmann

Der Obwaldner Maler und Zeitgenosse von Amiet, Josef Anton August Stockmann (1868-1940), besuchte Kunstakademien in Karlsruhe, München, Frankreich und Italien. 1894 baute er sich ein eigenes Atelier im heimischen Sarnen auf. 1929 schuf er für die Pro Juventute-Briefmarke den Kopf von Niklaus von Flüe, welcher jenem auf dieser Wappenscheibe stark ähnelt.

Das Kantonalschützenfest von 1932 war das zweite in Kerns nach 1862, danach sollten noch jene von 1962 und 1983 dort stattfinden. Die Wappenscheibe wurde vom Basler Glasmaler Fritz Haufler, aus dessen Werkstatt das Museum mindestens 23 Wappenscheiben besitzt, ausgeführt.

22 Kantonalschützenfeste

Plakat X. Urner Kantonal Schützenfest Schattdorf 1920 von Heinrich Danioth

Heinrich Danioth (1896-1953) wuchs in Altdorf auf, beendete mit 16 die Schule und konnte sich dank seiner Förderin Sophie Hämmerli-Marti (1868-1942) der Kunst zuwenden. Er lernte von 1912 bis 1915 beim Basler Maler Rudolf Löw (1878-1948) und an der dortigen Gewerbeschule bei Albrecht Mayer (1875-1952). 1920 und 1921 ermöglichte ihm Sophie Hämmerli-Marti je eine Studienreise nach Rom.

In jener Zeit entstand als eines seiner Frühwerke das Plakat zum 10. Urner Kantonalschützenfest. Wie für viele andere heimische Künstler war auch für Danioth der Schiesssport der Beginn für eine erfolgreiche Künstlerkarriere.

23 Rüttschiessen

Teller Pistolen Rüttschiessen 1941 und 1945 von Heinrich Danioth

Wie das Plakat zum 10. Urner Kantonalschützenfest stammen auch die Entwürfe für die zwei Porzellanteller von Heinrich Danioth.

Ab 1927 lebte er als freier Künstler in Uri. Neben zeichnerischen, druckgrafischen und malerischen Arbeiten schuf er zahlreiche Wandbilder, Entwürfe für Glasmalereien und führte unzählige Gelegenheitsarbeiten aus.

Dazu zählen auch die Entwürfe für die Teller des Pistolen-Rütli-Schiessens 1941 und 1945. Beide Sujets entsprechen nicht unbedingt dem expressionistischen oder abstrakten Stil Danioths. Während der Teller von 1941 im Zeichen der Geistigen Landesverteidigung steht, weist der Künstler 1945 mit der Friedenstaube auf den soeben beendeten Zweiten Weltkrieg und die Hoffnung auf eine Friedensperiode hin.

24 Kantonalschützenfeste

Wappenscheibe Bernisches Kantonalschützenfest Thun 1978 von Konrad Vetter

Der Berner Konrad Vetter (1922-2014) war seit 1965 Eigentümer der heimischen Glasmalerei-Firma Paul Wüthrich. Neben eigenen Arbeiten konservierte und restaurierte er mittelalterliche Glasscheiben in Schweizer Kirchen, wie in Bern, Königfelden und Hauterive. Ausserdem arbeitete er mit namhaften Künstlern zusammen und stellte im In- und Ausland aus.

Das 35. Kantonalschützenfest 1978 war das erste seit 1894 und das vierte überhaupt in Thun (zuvor noch 1850 und 1877). Im Sommer 1969 organisierte die Stadt das 49. Eidgenössische Schützenfest und wiederholte diesen Anlass im Jahre 1995.

25 Schützenmuseum

Fotografie Baubeginn des neuen Schützenmuseums am 11. April 1938

Die Wurzeln des Schützenmuseums liegen in der 1885 in Bern gegründeten Schützenstube an der Inselgasse 5 (heute Kochergasse). Von 1889 bis 1939 war die Schützenstube – ab 1914 Schützenmuseum – im Kornhaus, dann im Bernischen Historischen Museum beheimatet. 1939 wurde der Neubau an der Bernastrasse 5 eröffnet.

Das Projekt stammte vom Berner Architekten Emilién Bertallo (1884-1961). Hans Klauser (1880-1968) steuerte die Fassadengestaltung bei. Letzterer hatte 1915-20 die Berner Kunsthalle und 1933-34 das Alpine Museum gestaltet. Die Malerei an der Fassade übernahm der Kunstmaler Fritz Traffélet (1897-1954), damals als «peintre militaire» und «Cézanne von Bern» bekannt.

26 Schützenmuseum

Sandsteinköpfe an der Fassade des Schützenmuseums

Während des Baus des neuen Museumsgebäudes wurden vier Steinbösse in die Fassade eingelassen und von Bildhauer Walter Linck (1903-1975) bearbeitet.

Die Köpfe stellen vier verdiente Schützenpersönlichkeiten dar:

Den Aargauer **Carl Ludwig Schmid-Guyot** (1771-1825), Initiator zur Gründung des Schweizerischen Schützenvereins SSV.

Den Waadtländer **Adrien Thélin** (1842-1922), von 1893 bis 1911 Präsident des SSV.

Den St. Galler **Johann Jakob Raduner** (1853-1929), von 1911 bis 1925 Präsident des SSV.

Den Berner **Adolf Schweighauser** (1866-1946), von 1925 bis 1935 Präsident des SSV sowie der Museumskommission.

27 Wappenscheiben

Wappenscheibe Kantonschützenverein Bern vom Walter Reber

Über den Berner Maler Walter Reber (1893-1948) ist nicht viel bekannt. Er bevorzugte Zeichnungen, Aquarelle sowie Tafel- und Wandmalerei. Daneben war er Lehrer an der Gewerbeschule Bern (heute Hochschule der Künste Bern).

Ob er auch Glasmaler war, ist dagegen fraglich. Zwar existieren Wappenscheiben und Glasfenster nach Bildern und Entwürfen von ihm, diese sind aber mehrheitlich vom Atelier Halter in Bern ausgeführt worden.

Sowohl Rebers Wandgemälde als auch seine Glasfenster oder Wappenscheiben haben einen Bernbezug. Derjenigen des Berner Kantonschützenvereins, welche vermutlich erst nach Rebers Tod realisiert wurde, liegt wohl eine seiner Zeichnung oder eines seiner Wandgemälde zugrunde.

28 Wappenscheiben

Jubiläumsscheibe 600-Jahr-Feier Schlacht bei Laupen 1939 von Eduard Boss

Zur 600jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Laupen fertigte der Berner Glasmaler Eduard Boss (1882-1942) auf Vorlage des gleichnamigen, mit ihm aber nicht verwandten Berner Malers Eduard Boss (1873-1958) diese Wappenscheibe an.

Der Maler Boss studierte in Bern, Genf und München sowie als Schüler von Cézanne in Paris, ehe er sich 1907 dauerhaft in Bern niederliess. Er gehörte zu der von Ferdinand Hodler geführten «Berner Schule». Seine Motive fand Boss meist in seiner näheren Umgebung und damit in Bern.

Vom Glasmaler Boss besitzt das Museum derzeit 34 Wappenscheiben aus der Zeit zwischen 1924 und 1941.

29 Wappenscheiben

Bruder Klaus-Wappenscheibe 1957 von Bepp Haas

Niklaus von Flüe (Bruder Klaus) wurde 1417 im Flüeli im Kanton Obwalden geboren. Der einflussreiche Bergbauer und Soldat zog sich 1467 als Einsiedler nahe seines Hofes in der Ranftschlucht zurück.

Der Mystiker erlangte weitem Bekanntheit als Seelsorger und geistlicher Berater für die Landbevölkerung, aber auch als Ratgeber in politischen Angelegenheiten. 1487 starb der Schutzpatron der Schweiz. 1947 wurde er heiliggesprochen.

Der Obwaldner Künstler Josef Johann «Bepp» Haas (1917-1996) schuf für die Gruppenmeisterschaft des Schweizerischen Schützenvereins 1957 diese Wappenscheibe mit dem Obwaldner Wappen und Bruder Klaus mit der Ranftkapelle im Hintergrund.

30 Wappenscheiben

Wappenscheibe Zentralschweizerischer Kleinkaliberschützenverband 1974 von Richard und Veronica Indergand-Thurnherr

Der Urner Richard Indergand (1946-1992) erlebte auf Reisen die Glasmalereien romanischer und gotischer Kirchen und entdeckte dabei das Geheimnis von Licht und Farbe. In der anschliessenden Glasmalerlehre bei Meinrad Liebich in Einsiedeln lernte er die Schaffhauserin Veronika Thurnherr (1945-2018) kennen. Nach ihrer Heirat eröffneten sie ein gemeinsames Glasmaleratelier.

Bei dieser Wappenscheibe handelt es sich um ein Frühwerk dieser Künstlergemeinschaft, die erst Mitte der 1970er Jahre einem breiteren Publikum bekannt wurde. Sie zeichnet sich durch die immense Farblichkeit aus.

31 Kantonalschützenfeste

Teller 3. Jurassisches Schützenfest Pruntrut 1930

Die Vorlage für das Sujet auf dem Porzellanteller stammt vom jurassischen Künstler Willi (Willy) Nicolet (1901-1942).

Aus einer alten Uhrmacherfamilie aus La Sagne stammend wuchs er in Feuerthalen im Kanton Zürich auf. 1920-24 studierte er an der ETH Zürich, in Paris, München und Rom, wo er sich mit der deutschen, französischen und italienischen Malerei vertraut machte. 1924 wurde er Zeichen-, Turn- und Deutschlehrer am Lehrerseminar Pruntrut.

Nicolet war nicht nur Künstler, sondern auch Pädagoge, weshalb er als Erzieher sehr beliebt war. In seiner Freizeit malte er Stillleben, Interieurs und Porträts, besonders aber Landschaften.

32 Kantonalschützenfeste

Plakat 3. Jurassisches Schützenfest Pruntrut 1930

Am 1. Februar 1909 kaufte eine Gruppe um den Priester Léon Quenet die «Imprimerie Xavier Thurberg» in Pruntrut und benannte sie in «Lithographie Alfred Frossard» um. Sie sollte die französischsprachige katholische Presse drucken und gab von Anfang an die Zeitschrift «L'ouvrier» für die katholische Arbeiterwohlfahrt heraus.

Der kaum 25-jährige Alfred Frossard (1886-1953) wurde Druckereidirektor. Nach seinem Tod führten seine Söhne die Firma, die über 350 Plakate gedruckt hatte, noch bis in die 1980er Jahre weiter.

Die Vorlage für das Plakat stammt wie diejenige der Porzellanteller vom jurassischen Maler Willi (Willy) Nicolet.

33 Schützenfeste

Plakat zum Wasserämtischen Schützenfest in Kriegsstetten 1920 von Rolf «Lucifer» Roth

Das aussergewöhnliche Plakat stammt vom Solothurner Rolf Roth (1888-1985), der in Dresden, München und Basel Kunst studierte. Nach seinem Aktivdienst illustrierte und karikierte er für die Zeitschrift «Weltchronik» die Teilnehmer der Internationalen Arbeiter- und Sozialistenkonferenz 1919 im Berner Volkshaus. Damals entstand die Signatur «Lucifer», die er bis an sein Lebensende verwendete.

Am Schützenfest gab es gemäss des Künstlers allerhand zu erleben: Nebst Schiessen und Zeigen konnten Festreden gehalten und ihnen gelauscht, konnte zur Genüge gegessen und getrunken werden und auch Amor mit Pfeil und Bogen war vor Ort.

34 Eidgenössisches Feldschiessen

Plakat Feldschiessen 1967

Das Eidgenössische Feldschiessen ist mit rund 150'000 Teilnehmenden das grösste Schützenfest der Welt.

1879 führten Bern und Solothurn erstmals kantonale Feldschiessen durch, nach 1900 nahm sich der Schweizerische Schützenverein (SSV) bis heute der gesamtschweizerischen Durchführung an. 1926 nahmen erstmals alle Kantone am Feldschiessen teil, seit 1940 wird es jährlich durchgeführt.

Die Plakate fürs Feldschiessen wurden zwischen 1967 bis 1972 von den beiden Zürcher Brüdern Eugen (1916-2004) und Max (1918-1998) Lenz gestaltet. Vorher hatten sie schon das Plakat fürs Eidgenössische Schützenfest 1958 in Biel kreiert. Schweizweit bekannt wurden sie durch die Gestaltung der Dauerbriefmarkenserie «Tierkreiszeichen und Landschaften» für die Schweizer Post zwischen 1982 und 1986.

35 Schützenfeste

Plakat zum Könizer Freischiessen vom 1785

Das älteste Plakat in der Sammlung des Schützenmuseums stammt aus dem Jahre 1785. Zum Freischiessen in Köniz hatte der lokale Gastwirt Emanuel Roschi mit Bewilligung des Könizer Landvogts General Robert Scipio von Lentulus (1714-1786) eingeladen.

Geboren in Wien, trat Lentulus 1728 in kaiserliche Dienste. 1744 kehrte er in seine Heimatstadt Bern zurück und nahm Einsitz im Grossen Rat. 1746 wurde er Offizier im preussischen Heer, wo er 1757 zum Generalmajor und 1767 zum Generalleutnant befördert wurde.

1779 kehrte er nach Bern zurück. Dort wies man ihm die einträgliche Landvogtei Köniz zu und übertrug ihm die Leitung des Militärwesens. So kommandierte er 1781 in Freiburg und 1782 in Genf die Berner Truppen bei der erfolgreichen Niederschlagung lokaler Aufstände.

36 Waffen

Peabody-Gewehr, vor 1866

Im Schweizer Schützenmuseum gibt es eine beachtliche Waffensammlung. Grundsätzlich werden inländische Waffen gesammelt. Es gibt aber auch ausländische Modelle. Eine solche Waffe ist das Peabody-Gewehr mit Schweizer Bezug.

Die 1870er Jahre brachten als grosse Neuerung das Hinterladersystem im Bereich der Handfeuerwaffen. Bis zur Umrüstung der Schweizer Armee auf das neue System anfangs 1869 beschloss der Bundesrat am 12. Juli 1866 etwa 15'000 amerikanischen Peabody-Gewehre zu importieren, welche bereits im amerikanischen Sezessionskrieg (1861 bis 1865) gedient hatten.

37 Ehrenmeldungen

Ehrenmeldung Schützenverein Fehraltorf zum Freischiessen vom 29. April 1907

Die Anfänge des Schützenvereins Fehraltorf gehen bis ins Jahr 1864 zurück. Bereits im Jahre 1570 stand dort eine der ältesten Schiessanlagen des Kantons Zürich. Das Freischiessen 1907 diente vermutlich als Einschiessen auf das im Juli durchgeführte Eidgenössische Schützenfest in Zürich.

Die Ehrenmeldungskarte wirkt auf den ersten Blick banal im Vergleich zu den herausragenden internationalen Leistungen Einzelner. Aber ohne das Engagement an der Basis könnten Meisterschützinnen und -schützen nicht bestehen.

1916 brannte das Schützenhaus der Gesellschaft nieder. Da ein Wiederaufbau Seitens der Gemeinde abgelehnt wurde, löste sich der Verein per Ende 2019 auf.

38 Fahnen

Zentralfahnen des SSV

Die Fahnensammlung des Schützen-museums umfasst fast 200 Fahnen. Darunter mehrere Zentralfahnen des SSV.

Zu sehen sind hier lose Fragmente der möglicherweise ersten Fahne von 1824. Diejenige von (vermutlich) 1857 ist in der Dauerausstellung im OG 1 ausgestellt. Jene von 1934 und 1974 und die zusammen-hängenden Fragmente der ältesten Fahne sind im Fahnschrank, der 2020 eingebaut worden ist, deponiert. Dieser konnte dank einer grosszügigen Spende des untergegangenen Schützenvereins Fehraltorf finanziert werden.

Bei allen Zentralfahnen handelt es sich um eine rote Schweizerfahne mit weissem Kreuz. Die älteren trugen Inschriften wie «TIREURS SUISSE» und «SCHWEIZER SCHÜTZEN».